Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 12 (1910-1911)

Heft: 5

Artikel: Die Berggemeinden und das Besoldungsgesetz = Les communes de montagnes et la loi sur les traitements

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-241686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wichtig sind ganz genaue Angaben über die Wohnungsverhältnisse in Lehrerwohnungen. Mit bloss summarischen Angaben könnten wir nichts anfangen; genaue Einzelheiten sind durchaus notwendig.

Die ausgefüllten Bogen sind **bis 1. Januar 1911** *an das Lehrersekretariat zurückzusenden.* Eine Kontrolle der Angaben durch andere Mitglieder der Lehrerschaft oder durch die Gemeindebehörden ist nicht nötig; wir möchten damit konfidentielle und persönliche Angaben schützen.

Beim Oberlehrer einer jeden Schule, eventuell beim Sekretär des B. L. V. sind allfällig notwendige zweite Exemplare der Fragebogen erhältlich.

Bogen B (Erhebungen über die Wohnungs-, Holz- und Landpreise) ist vom Oberlehrer nach allseitiger Aussprache mit der gesamten Lehrerschaft und nach eingehenden Erkundigungen auszufüllen, von ihm und einem zweiten Mitglied der Lehrerschaft zu unterzeichnen und von zwei Mitgliedern der Gemeinde- oder Schulbehörden, womöglich vom Gemeindepräsidenten und Gemeindeschreiber, unterzeichnen zu lassen. Die Lehrer und Lehrerinnen an Gesamtschulen unterzeichnen Bogen B natürlich allein, doch soll auch hier die Beglaubigung nicht unterbleiben. *Auch dieser Bogen geht so ausgefüllt* **vor dem 1. Januar 1911** *direkt an das Lehrersekretariat zurück.*

Wir weisen noch ausdrücklich darauf hin, dass die Enquete im Einverständnis mit der Unterrichtsdirektion durchgeführt wird.

Die Sektionen des B. L. V. werden gebeten, Sektionsversammlungen abzuhalten und die Neuordnung des Naturalienwesens als Diskussionsthema aufzustellen. Wir erwarten von ihnen, dass sie die Frage gründlich besprechen und uns ihre Anträge und Anregungen für die zukünftige Gestaltung des Naturalienwesens (Grundzüge eines Dekretes) bis Ende Dezember einsenden werden (vergl. den Leitartikel in der heutigen Nummer des Korrespondenzblattes).

Wir zählen auf die tatkräftige Hülfe aller Mitglieder.

Der K. V. des B. L. V.

Die Berggemeinden und das Besoldungsgesetz.

Nach Art. 3, Alinea 1, des neuen Besoldungsgesetzes wird der jährliche Kredit zur Ausrichtung von ausserordentlichen Staatsbeiträgen an besonders belastete Gemeinden von Fr. 100,000 (altes Gesetz vom 6. Mai 1894) erhöht auf Fr. 150,000. Im Jahre 1910 wurde dieser Kredit eingeteilt in

au plus tard **jusqu'au 1er janvier 1911** *(au secrétariat permanent, à Berne).*

Si l'on a besoin d'un second exemplaire de l'enquête, on pourra s'adresser au maître de la classe supérieure de chaque école ou bien au secrétaire permanent du B. L. V.

Le *formulaire B* doit être rempli par *le maître de la classe supérieure* de chaque école, après une enquête soignée et détaillée sur les prix des logements, du bois et du terrain dans la localité, en collaboration avec tous les autres membres du corps enseignant de l'école. Il sera signé par *deux membres* du corps enseignant (aux écoles uniques par un seul) et par *deux membres des autorités communales ou scolaires* (si possible par le maire et par le secrétaire de la commune).

Jusqu'au **1er janvier 1911,** *tous les formulaires B doivent être retournés également au secrétariat du B. L. V.*

Les sections enfin sont priées de traiter la question des prestations en nature et de nous envoyer leurs propositions relatives au décret futur jusqu'à la fin du mois de décembre. Elles sont rendues attentives à l'article en tête de ce numéro du Bulletin.

Le C. C. du B. L. V.

Les communes de montagnes et la loi sur les traitements.

Conformément à l'article 3, alinéa 1er de la nouvelle loi sur les traitements, le crédit annuel voué à subventionner les communes ayant de lourdes charges et des facultés contributives restreintes a été porté de fr. 100,000 (ancienne loi du 6 mai 1894) à fr. 150,000. En 1910, on partagea ce crédit

eine Summe von Fr. 90,000 und in eine Spezialreserve von Fr. 60,000 (früher Fr. 60,000 und Fr. 40,000). Die erste Summe wird schematisch an alle Gemeinden verteilt, die pro Primarschulklasse nicht über ein anrechenbares Steuerkapital von Fr. 500,000 verfügen. Die Spezialreserve von Fr. 60,000 wird durch die Unterrichtsdirektion nach Gutfinden an besonders belastete Gemeinden verteilt. Es trifft dies vor allem Berggemeinden, worunter nicht nur abgelegene Gemeinden des Oberlandes oder des Jura, sondern auch besonders abgelegene Gemeinden in den andern Landesteilen verstanden werden. Die Beiträge an besser gestellte Gemeinden (es sind dies zwar nur wenige) werden langsam vermindert und mit der Zeit ganz aufgehoben. Dadurch nun, dass eine bedeutend grössere Summe zur Verteilung gelangt, ist es möglich geworden, die Beiträge für schlecht gestellte Gemeinden um ein Beträchtliches zu erhöhen. Eine Anzahl armer Gemeinden oder auch solche, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, erhalten nach dem neuen Modus ausserordentliche Beiträge, die oft das Zwei- und Dreifache des frühern Beitrages ausmachen. Auch werden Gemeinden, die früher leer ausgingen, deren Verhältnisse aber einen Beitrag rechtfertigten, heute mit oft namhaften Beträgen unterstützt.

Alinea 2 und 3 des genannten Art. 3 geben nun über die Verwendung dieser Beiträge einigen Aufschluss. « Ausserordentliche Staatsbeiträge aus diesem Kredit können auch an abgelegene oder sonst in schwierigen Verhältnissen sich befindende Gemeinden behufs *Erhaltung oder Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte* verwendet werden. Es ist zulässig, die ausserordentlichen Staatsbeiträge oder einen Teil derselben als *Zulage zum Minimum der Gemeindebesoldung* zu verabfolgen. » Regierungsrat Ritschard drückte sich in seinem Bericht über das Besoldungsgesetz noch etwas deutlicher aus; er sagte (pag. 23): « Nach dem bestehenden Gesetz werden die ausserordentlichen Staatsbeiträge von den Gemeinden in laufender Verwaltung berechnet. Der vorliegende Entwurf sieht vor, dass in Zukunft diese Beträge ganz oder teilweise auch als direkte Besoldungszulage zum Gemeindeminimum verwendet werden dürfen. » Art. 3 des Gesetzes wurde vom Grossen Rat ohne Abänderung angenommen; der Rat erklärte sich also mit der Absicht des Gesetzgebers einverstanden. Demnach hätte die Unterrichtsdirektion das Recht, den Beitrag direkt als *Besoldungszulage zum Minimum* zu bestimmen, was übrigens der Tradition vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes entsprach, wo der Beitrag zur Erreichung einer über dem gesetzlichen Minimum stehenden Gemeindebesoldung verwendet wurde. Ueber die

en une somme de fr. 90,000 et une réserve spéciale de fr. 60,000 (autrefois fr. 60,000 et fr. 40,000). La première somme est répartie d'après un schéma entre toutes les communes qui ne disposent pas d'un capital imposable d'au moins fr. 500,000 pour une classe primaire. Le fonds de réserve spécial est alloué aux communes pauvres de montagnes; l'Etat le répartit d'après sa manière de voir. Cette manne cantonale n'est pas seulement l'apanage exclusif des communes de montagnes de l'Oberland et du Jura, les communes isolées des autres parties du canton en profitent aussi. La nouvelle loi scolaire qui apporte un soulagement aux communes, justifie, par ce fait, la répartition du subside de fr. 90,000 d'après une autre échelle. Les subsides accordés aux communes plus à l'aise (il y en a très peu) sont constamment diminués et finiront par disparaître. Il en résulte que la somme à partager étant plus considérable et le nombre des ayants-droit plus restreint, les allocations aux communes pauvres augmenteront fort sensiblement. Nombre de communes pauvres, voire même d'autres qui se trouvent dans des circonstances particulièrement difficiles, recevront d'après le nouveau mode des sommes doubles ou triples de celles accordées jadis. Un certain nombre de communes qui, autrefois, se voyaient privées de tout subside, obtiendront à leur tour des sommes importantes.

Nous trouvons dans les alinéas 2 et 3 quelques détails relatifs à l'emploi des subsides octroyés. Des secours extraordinaires peuvent être prélevés sur ce crédit et accordés aux communes isolées et à celles qui se trouvent dans des conditions précaires, *afin de leur permettre de conserver ou de nommer de bons maîtres.* Il est donc permis d'aliéner les subsides extraordinaires de l'Etat, ou du moins une partie, comme supplément *au minimum des traitements communaux.* M. le conseiller d'Etat Ritschard spécifiait encore plus clairement ce point de vue dans son rapport sur la nouvelle loi sur les traitements (pag. 23): « Les communes sont tenues de faire figurer les subsides extraordinaires de l'Etat dans les comptes de l'administration. Le présent projet prévoit pour l'avenir l'emploi total ou partiel de ces subsides comme augmentation directe des traitements minima. » L'article 3 fut adopté sans modification par le Grand Conseil; c'était la sanction évidente de la pensée du législateur. Il appert dès lors que la Direction de l'Education a le droit de disposer directement de ces subsides *pour augmentation du traitement minimum;* en opposition au procédé traditionnel qui, jusqu'à nos jours, voulait qu'ils fussent seulement consacrés à atteindre le minimum. Le conseiller d'Etat Ritschard s'exprime plus loin au sujet de l'emploi du reste du subside en ces termes:

weitere Verwendung des Staatsbeitrages sagt Regierungsrat Ritschard:

« Die Zahl der Schulklassen wächst von Jahr zu Jahr. Doch sind es vorwiegend gut situierte Gemeinden, die Klassentrennungen und Neuerrichtungen durchführen. In den ärmern Gemeinden sind noch viele Schulzimmer überfüllt; eine Trennung wäre gerade dort bitter nötig, aber die Mittel zur Bestreitung der jährlich wiederkehrenden Auslagen fehlen. Noch besteht in unserem Kanton eine recht grosse Zahl Gesamtschulen und überfüllter zweiteiliger Klassen. Sie alle warten der Stunde der Klassentrennung. Dies kann aber meist nur unter Mithülfe des Staates geschehen.

« In unseren gebirgigen Landesteilen bestehen noch viele recht weitläufige Schulkreise. Viele Kinder haben noch 1—1½ Stunden Schulweg zurückzulegen. Das ist bei ungünstigem Wetter oder bei Hochschnee keine leichte Leistung. Es sind nicht alles Kinder gut situierter Familien, die gut genährt und gut gekleidet sind. In solchen Bezirken mit geographisch schwierigen Verhältnissen täten Neuerrichtungen von Schulklassen not. Es betrifft aber meist schwer belastete, abgelegene Gemeinden ohne Gewerbe, ohne Industrie, nur auf etwelche landwirtschaftliche Erwerbnisse angewiesen. Ihre Schulhäuser sind alt und baufällig, die Lehrmittel fehlen, die Klassen sind überfüllt; aber die Gemeinden sind ohnmächtig, von sich aus Remedur zu schaffen. Da soll der Staat kräftig eingreifen mit seiner starken Hand und solchen Gemeinden wirksam zur Seite stehen.

« Diese abgelegenen Schulbezirke haben in der Regel recht schwer, tüchtige Lehrkräfte zu erhalten. Die Gründe hierfür sind leicht erklärlich. Die kärglichen Gemeindebesoldungen, die primitiven Schulverhältnisse und die überfüllten Klassen verlocken nicht sonderlich zum Engagement, abgesehen noch von der Weltabgeschiedenheit und dem Mangel an Verkehr und gesellschaftlichem Leben.

« Wenn nun der Staat durch eine erkleckliche Subvention an die Lehrerbesoldung solch vereinsamter Schulen beispringt, so wird es den betreffenden Gemeinden auch leichter möglich, tüchtige Lehrkräfte zu engagieren und bleibend zu behalten. So wird auch hier die Nacht langsam dem Tage weichen und der Segen einer guten Schulbildung nicht ausbleiben. »

Ausdrücklich begründete also Herr Ritschard die Erhöhung des Staatsbeitrages damit, dass dieser Kredit *zur Hebung der Schule* verwendet werden solle. *Die Erhöhung des Beitrages bezweckt also nicht, die Gemeinden zu ermutigen, ihre bisherigen und durch das Gesetz vorge-*

« Le nombre des classes primaires augmente chaque année. Néanmoins cette augmentation ne se fait guère sentir que dans les communes aisées; là on crée de nouvelles classes et dédouble celles existantes. Dans les communes pauvres, on trouve encore beaucoup de classes surchargées où un dédoublement serait une nécessité impérieuse; malheureusement, les ressources nécessaires aux dépenses annuelles font défaut. Dans notre canton, il y a encore une quantité de classes uniques et de classes de deux cours trop nombreuses; toutes attendent l'heure du dédoublement qui ne peut se faire, dans la majorité des cas, qu'avec le concours de l'Etat.

« Dans les contrées montagneuses de notre canton se présentent encore force arrondissements scolaires très étendus. Beaucoup d'enfants font 1 à 1½ heure de chemin pour se rendre en classe. Ce n'est certainement pas chose facile aux jours de tempête et de haute neige. Et ces enfants n'appartiennent pas tous à des familles aisées, ils ne sont pas tous bien nourris et bien vêtus. Dans ces arrondissements, où les conditions géographiques sont défavorables, la création de nouvelles classes est une nécessité criante. Ceci concerne en majeure partie des communes perdues dans les montagnes, sans industrie ni commerce, dont le seul gain consiste dans la culture d'une terre ingrate et marâtre. Ici les maisons d'école sont vieilles et ruinées, les moyens d'enseignement font défaut, les classes sont bondées d'élèves; et alors si les communes sont impuissantes à elles seules à remédier? L'Etat doit intervenir avec ses moyens puissants; il doit mettre la main à l'œuvre et ne pas marchander son appui à de telles communes.

« Il va de soi que ces arrondissements scolaires retirés ont mille peines à se procurer un bon corps enseignant; il est facile de comprendre pourquoi. Les traitements communaux mesquins, l'installation primitive et les classes surchargées ne sont pas de nature à attirer de bons maîtres, même en passant sous silence les autres inconvénients: l'isolement, le manque de communications, de société, etc.

« Si donc l'Etat vient en aide à ces écoles isolées, s'il leur accorde son appui financier sous la forme d'une subvention importante aux traitements, elles pourront engager ou garder des maîtres de valeur; alors pour elles, la nuit sombre fera place au jour lumineux, et elles sentiront tous les bienfaits d'un bon enseignement. »

M. Ritschard motivait surtout et formellement la nécessité de l'augmentation du subside d'Etat par le fait que ce crédit serait destiné *à favoriser l'école.* Nous admettons que le subside de l'Etat est destiné comme tel à soulager les communes;

schriebenen Leistungen herunterzusetzen und den entstehenden Ausfall durch den erhöhten Staatsbeitrag auszugleichen. Der erhöhte Staatsbeitrag muss ausdrücklich in dem Sinne verabfolgt werden, dass ihn die Gemeinden verwenden, *ohne ihre bisherigen Eigenleistungen zu vermindern.* Er soll den Gemeinden die Mittel an die Hand geben, ihre Schulen besserzustellen, Schulreformen, Reparaturen am Schulhaus, Neuanschaffungen von Lehrmitteln, Neuerrichtung von Klassen, Schülerspeisungen u. s. w. durchzuführen. Und das ist es eben, was wir bemerken wollten: *Die Erhöhung des Beitrages wird häufig nicht zur Besserstellung der Schule verwendet, der höhere Beitrag fliesst einfach in die Gemeindekasse und veranlasst die Gemeinden, weniger zu leisten als bisher.*

Es ist ja nicht zu verwundern, wenn eine Gemeinde den erhöhten Beitrag einfach als weitere Entlastung verwenden will. Aber vom Guten ist das nicht, ganz abgesehen davon, dass es nicht den Intentionen des Gesetzgebers entspricht. Die Lehrer mögen da eifersüchtig darüber wachen, dass der Beitrag richtig verwendet wird. Nachdem man mit Mühe und Not eine Gemeinde veranlasst hat, für ihre Schule etwas zu leisten, wäre es unklug, nun eine Verminderung der Leistungen zuzugeben. Die Zeit schreitet fort und verlangt Verbesserungen — Verbesserungen, die selten ohne Neuausgaben materieller Art möglich sind. Und früher oder später wird man wieder in die Lage versetzt sein, für das zu kämpfen, was man heute aus Gutmütigkeit oder aus Unwissenheit nachgibt. Als ob unsere Schulverhältnisse so vollkommen wären, dass sie keiner Verbesserung bedürften! Als ob es keine alten, reparaturbedürftigen Schulhäuser und Lehrerwohnungen gäbe, als ob die Schulmaterialien überall tadellos, die Kinder überall gut genährt, die Klassen überall klein genug wären! Und nicht zu vergessen die fortschreitende Teuerung, die die neue Besoldungszulage bald paralysiert und die sich im Bergdorf gerade so stark, ja in einzelnen Dingen viel stärker fühlbar macht als in der Grossstadt.

Viele Lehrer haben nun gar keine Ahnung davon, dass auch ihre Gemeinde einen erhöhten Beitrag erhalt. Sie mögen sich informieren, sei es beim Inspektor, sei es auf dem Lehrersekretariat, das gerne nach Möglichkeit Aufschluss erteilt. Wir können hier nicht vorschreiben, welche Taktik überall angewandt werden muss. Ein gutes Wort, aus dem man auch Verständnis für die immerhin schweren Lasten der Gemeinde herausmerkt, wird oft mehr tun als Entrüstung über die Umgehung des Gesetzes. Wenn man so nicht zum Ziel kommt, darf man schon einwenig ins Kriegshorn blasen; es schadet gar nichts, wenn dieser oder jener

mais l'augmentation de ce crédit ne vise pas à encourager celles-ci à diminuer les sacrifices pécuniaires d'autan, quittes à recourir au subside augmenté de l'Etat pour parfaire la différence au budget scolaire. L'Etat distribue un subside plus élevé dans l'intention expressive qu'il soit employé par les communes, *sans qu'elles diminuent leurs anciennes contributions à l'école.* Il donne aux communes les moyens d'améliorer leur système éducatif, leur permettant: réformes pédagogiques, réparations aux maisons d'école, acquisition de nouveaux moyens d'enseignement, création de nouvelles classes, soupes scolaires, etc. Et c'est le point que nous voulions faire ressortir: *L'augmentation de la subvention de l'Etat n'est souvent pas employée au profit de l'école, elle est tout simplement absorbée par la caisse communale et engage les communes à restreindre leur budget scolaire.*

Il ne faut pas s'étonner si une commune fait usage de l'augmentation de la subvention pour continuer à réduire ses dépenses. Ce procédé ne froisse-t-il pas la probité? Abstraction faite que cette manière d'agir est diamétralement opposée aux intentions du législateur. Que les instituteurs veillent là jalousement au grain, afin que la subvention ne soit pas détournée de son but. Après toutes les peines qu'il a coûté pour engager les communes à faire certains sacrifices pour l'école, ne serait-ce pas une imprudence coupable de consentir qu'elles réduisissent leur budget scolaire? Nous vivons dans un temps de progrès qui demande des réformes, réformes qui s'accomplissent rarement sans impliquer de nouveaux sacrifices matériels. Il viendra un moment, tôt ou tard, où l'on sera obligé de combattre pour regagner le terrain perdu par indolence ou ignorence. N'y a-t-il pas une multitude de besoins dans notre organisation scolaire? Comme s'il n'y avait pas de maisons d'école et de logements d'instituteurs défectueux, si le matériel scolaire ne laissait rien à désirer, si les enfants étaient partout bien nourris et les classes assez restreintes!

Et que dire de la nouvelle amélioration des traitements; n'est-elle pas paralysée par le continuel renchérissement de la vie? Cet état anormal se fait sentir si péniblement dans le village de montagne qu'à la ville, sinon plus, pour certaines choses.

Beaucoup d'instituteurs ignorent sûrement que leur commune reçoit une subvention plus considérable. Ils peuvent s'informer, soit chez leur inspecteur respectif, soit auprès du secrétariat lequel s'empressera de donner tous les renseignements possibles. Nous ne pouvons donner des directions générales quant à la tactique à

Dorfgewaltige merkt, dass wir unser Recht auch fordern, nicht nur erbitten können. Denn daran lässt sich nicht deuteln: Im Recht sind wir und verlangen nichts Ungebührliches. Es ist nur die Ausführung des neuen Besoldungsgesetzes, die wir verlangen; die Lehrer mögen darüber wachen, dass dem Gesetz nachgelebt werde.

Wir erbitten uns genaue und zuverlässige Angaben über die Art der Verwendung der ausserordentlichen Beiträge namentlich in solchen Gemeinden, die seit 1909 erhöhte Beiträge erhalten, und über die Wirkungen, die der erhöhte ausserordentliche Staatsbeitrag für die Schulen (eventuell für die Gemeindekasse!) gehabt hat, ob er zu irgendwelchen Mehrleistungen (und welchen?) für die Schule oder die Lehrerschaft verwendet wird, oder ob er im Gemeindebudget verschwindet, um bei vermehrten Leistungen für die Viehzucht u. s. w. aufzutauchen.

suivre. Une bonne parole, où on laisse sentir qu'on n'est pas insensible aux embarras financiers de la commune, fera souvent plus d'effet que des remarques indignées sur l'infraction à la loi. Il est toujours assez tôt de recourir aux grands moyens, là où la persuation échoue. Dans ce cas, il ne peut être que salutaire si un potentat villageois ou l'autre remarque que nous n'implorons pas toujours, mais revendiquons aussi notre droit. Car il n'y a ici rien à se laisser subtiliser: Nous sommes dans nos droits et ne demandons rien d'injuste. Nous n'exigeons rien que l'application de la nouvelle loi sur les traitements; aux instituteurs à veiller que l'on observe cette loi!

Nous prions de nous donner des détails exacts au sujet de l'emploi des subsides extraordinaires, surtout dans les communes qui reçoivent des subsides plus considérables depuis 1909. Nous aimerons connaître les résultats qu'ont produit les subsides à l'école (éventuel à la caisse communale!), s'ils ont ammené des améliorations pour l'école ou pour le corps enseignant ou s'ils disparaissent dans le budget communal.

Freie Aussprache. — Discussion.

Wir machen die Mitglieder der beiden Lehrervereine darauf aufmerksam, dass ihnen der Raum des Korrespondenzblattes für die Diskussion vereinspolitischer und schulpolitischer Fragen laut Reglement zur Verfügung steht. Namentlich für die eben jetzt zu erörternden vielen und folgenschweren Fragen würde eine ausgiebige Benutzung des obligatorischen Vereinsorgans, das in 3200 Exemplaren gedruckt wird, von grossem Nutzen sein.

Der K. V. des B. L. V.

Nous faisons remarquer aux membres des deux sociétés que le Bulletin est, d'après le règlement, à leur disposition pour toutes les questions concernant la Société ou l'école. Une discussion sérieuse dans l'organe obligatoire du corps enseignant, distribué à plus de 3200 instituteurs, ne manquera pas d'avoir une grande influence sur les questions à résoudre.

Le C. C. du B. L. V.

Bernischer Lehrerverein. — Es wird mitgeteilt, eine Versammlung von Vertrauensmännern des B. L. V. beantrage einstimmig, ein weiteres Convenio mit dem B. M. V. sei abzulehnen, in der Meinung, die Mittellehrer sollen Mitglieder des B. L. V. sein mit *allen Rechten und Pflichten.* Das würde also heissen: Die wohltätigen Institutionen des B. L. V. sind in vollem Masse auch den Sekundarlehrern dienstbar zu halten, und diese haben an die Kasse die gleichen Beiträge zu leisten wie die Primarlehrer. Das Korrespondenzblatt und das Sekretariat bleiben ausschliesslich dem B. L. V. zur Verfügung. Wir begrüssen diesen Beschluss und hoffen, dass die Mittellehrer in Zukunft die speziell *ihre* Verhältnisse berührenden Gegenstände der Diskussion im B. L. V. nicht mehr entziehen werden, wie dies in jüngster Zeit der Fall war. Fragen der Organisation, der Lehrpläne, Methoden, Lehrmittel etc., namentlich aber auch Fragen der ökonomischen Stellung des Lehrers gehören im Interesse *aller* vor das *Plenum der Sektion des B. L. V.*, mögen sie nun die Primar- oder die Sekundar- bezw. Mittelschule betreffen. Das allein verleiht gegenseitiges Vertrauen und den Beschlüssen Kraft. Wenn es die Primarlehrer so halten, so sollen es die Mittellehrer nicht anders machen. Es unterschätze keiner des andern Mitarbeit!

E. Grogg.